

Grittibänen Standart-Sortiment



Grittibänen Grössen, Gewicht & Preis

Grösse	Name	VP in CHF
N° 1	Ursli, 65 g (Naturel IPSuisse)	1.80
N° 2	Fritzli, 180 g (Naturel IPSuisse)	3.30
N° 3	Fredy, 360 g (Naturel IPSuisse)	6.80
N° 4	Roland, 540 g (Naturel IPSuisse)	10.00
N° 5	Gustav, 1000 g (Naturel IPSuisse)	20.00

Grittibänen auf Wunsch

Berechnungsgrundlage		VP in CHF	
1 Person	150 g pro Person ausgebacken	180 g Teig	3.30
10 Personen	1500 g ausgebacken	1800 g Teig	33.00
15 Personen	2250 g ausgebacken	2700 g Teig	49.50
100 g Grittibänz gebacken			2.40
1 kg Grittibänz gebacken			24.00

Alle Preise inkl. MwSt. 2.5 %

Grenchen, 1. Oktober 2014

Back-Caffee AG

Grittibänz & Samichlaus - eine kulturhistorische Betrachtung

Natürlich ist uns aller der „Samichlaus“ bestens bekannt, und trotzdem weiss man im Allgemeinen wenig von ihm. Der Bischof von Myra, in Kleinasien, starb im selben 4. Jahrhundert, in welchem das Konzil das Geburtsfest Christi vom 6. Januar auf den 24. Dezember verlegte. Nachdem seine Gebeine zur Verehrung nach Bari übertragen wurden, feierte man sein Heiligenfest am 6. Dezember. Dieses Heiligenfest ist schon in den Jahren 821 bis 841 nachweisbar und lag nunmehr nahe beim Weihnachtskreis.

St. Nikolaus – der Schutzpatron aller

Kurz nach Beginn der Adventszeit tritt am 6. Dezember der „Samichlaus“ in den Vordergrund, um den heiligen St. Nikolaus, dessen Name „Sieg des Volkes“ bedeutet, haben sich beinahe unzählige Legenden gewunden. Etliche Handwerksgruppen, darunter auch Bäcker, nahmen ihn als Schutzpatron. Durch seine fürsorgliche Mildtätigkeit wurde der wohlthätige und Gaben spendende Heilige auch zum Schutzpatron der Kinder.

Nach einer Legende erweckte er drei umgebrachte Schüler wieder zum Leben oder schenkte drei armen Mädchen drei Goldkugeln. Diese deutete man vom 16. Jahrhundert an auch als Brot, weshalb er da und dort als Schutzheiliger der Bäcker verehrt wurde. Hierzu konnte auch beigetragen haben, dass er in einer Hungersnot den Armen Brotgetreide verschaffte. Dass er als mildtätiger Bischof mit Brot- und Gebäckgaben in Zusammenhang kam, war selbstverständlich, und zwar auch deshalb, weil damals Weissbrot und Gebäck aus Weissmehl keine Alltäglichkeit, sondern etwas besonderes Feines war.

Grittibänz – ursprünglich eine Frau

Am 6. Dezember zogen damals die Schüler – an der Spitze ein als St. Nikolaus verkleideter Schüler – in einem Umzug durch die Strassen. Am Schluss bekam jeder Schüler einen „Bolwecken“, das heisst einen Wecken aus Weissmehl. Im Nikolausspruch des Zürchers Bullinger, vom Jahre 1546, heisst es: *„Der Felix nehm zem ersten s’Horn, das Fröwli esse er erst morn“*. Das Horn war ein Gebäck aus Weissmehl (es sah wie ein Steinbockhorn aus), das 1951 in der Zürcher Landgegend noch aufzufinden war. Das „Fröwli“ (Fraueli) war der älteste schweizerische weibliche „Grittibänz“. Der Name „Chriddibränz“, für ein Gebäck in Mannsform, so wie wir es heute kennen, taucht erstmals im Aargau Anno 1857 auf, und zwar in folgendem Text: *„Wir haben aber ein Festbrot, in Mannsform gebacken, Namens Chriddibränz“*. Er war damals schon weit verbreitet. In einem Kalender von 1860 heisst es unter anderem: *„S’Liseli das springt und rönnt und hed bim Usezieh, wie trurig, em Bänz es Hängli (Händchen) fasch verbrönn“*, sowie im gleichen Jahr: *„Mach Wegge, Züpfe und Grittibänze“*. Anno 1877 stand im schweizerischen Dorfkalender geschrieben: *„Den Kindern, wenn sie folgen, ein Grittibänz...“*. In den Jahren um 1860 waren die Grittibänzen 15 bis 60 cm gross und wurden aus Lebkuchen – oder feinerem Brotteig hergestellt.

Der Grittibänz hat heidnische Wurzeln

Wie verhält es sich nun mit dem Namen „Grittibänz“ und dem baslerischen „Grättimaa“. „Gritte, grittle, grättle“, bedeutete die gespreizte Stellung der Beine. „Benz oder Bänz“ war der Kurzname für Benedikt. Dieser Vorname war damals so geläufig wie Hans und Heiri und wurde so verallgemeinert, dass man ihn für einen „Maa“, also Mann, gebrauchte. Man sagt noch jetzt im Kanton Bern *„Das isch e alte Gritti“*. Der Sinn des Namens Grittibänz war also ganz einfach: ein alter Mann mit gespreizten Beinen. Vom Namen St. Nikolaus war vom baslerischen „Santiglaus“ zum „Samichlaus“ ein kleiner Weg. Seine Begleiter waren eine weisse Frau und ein heidnischer Poltergeist, der einst sein Gesicht mit Russ beschmutzte und heute noch „Schmutzli“ oder Knecht Ruprecht heisst. Sein Name entstand aus dem Althochdeutschen und bedeute der „Ruhmglänzende“. Beide Gestalten wurzeln in der so genannten heidnischen Zeit. Beide waren „Rüpel“ (Kurzform von Ruprecht), also etwas grobe und ungeschliffene Männer, weshalb der „Schmutzli“ und Knecht Ruprecht die bösen Buben in einen Sack steckt. Aber heute sagt man auch zu dieser Gestalten of „Samichlaus“.

(Quelle: Schweizerischer Bäcker-Confiseurmeister-Verband, Bern)